

Anthologien der NS-Zeit mit Gedichten Trakls

von Eberhard Sauermann (Innsbruck)

Für das Projekt *Trakl-Rezeption im Dritten Reich und in der DDR*, das im Rahmen des Fakultäts-Forschungsschwerpunkts *Prozesse der Literaturvermittlung* an der Universität Innsbruck durchgeführt wird¹, sind auch Anthologien und ähnliche Sammlungen (wie Almanache, Sammelbände und Reihenbände) der NS-Zeit, die Gedichte Trakls enthalten, von Interesse: welche Gedichte Trakls wurden ausgewählt, weshalb sind sie aufgenommen oder wieder weggelassen worden? Dabei hat sich herausgestellt, dass die Bestandsaufnahme und die Schlussfolgerungen daraus über das Thema Trakl hinausgehen. Anthologien sind auch Spiegel gesellschaftlicher und politischer Verhältnisse und Ausdruck einer sich verändernden bzw. teilweise gleichbleibenden Wertschätzung von Literatur. Gattungsbedingte Eigenschaften wie die Auswahl von Texten, deren Ordnung, allfällige Motti und die Nachbarschaft literarischer Beiträge „erweisen sich als besonders geeignet für die Ausübung nationalsozialistischer Literaturpolitik“. Literaturlenkung ist in der NS-Zeit nicht auf zeitgenössische Autoren beschränkt, sondern es sollten auch die vergangenen Autoren nach denselben Maßstäben bewertet und zur ‚Gestaltung‘ der NS-Ideologie herangezogen werden.² Literatur soll als „Wegweiser und Freund und Trost und Stärkung in den bitteren Stunden unseres Lebens“, soll als das „gute Buch [...] seinen Einzug wieder in das Volk halten“, wie Joseph Goebbels bei der Eröffnung der Woche des deutschen Buchs 1934 ausführte.³

Bei einigen Anthologien, die Gedichte Trakls enthalten, ist die Frage zu klären, was die jeweilige Auswahl aus der deutschsprachigen Lyrik und die Änderungen bei einer Neuauflage über die Stellung der betreffenden Sammlungen im Kanon der NS-Zeit und über die Haltung ihrer Herausgeber zum Nationalsozialismus aussagen. Von ihnen soll hier die Rede sein.

Zu Beginn gehören ein paar Fakten hervorgehoben: Das eine ist die geringe Präsenz Trakls in der NS-Zeit. Obwohl die *Neue Trakl-Bibliographie* Walter Ritzers⁴ in diesem Bereich höchst unvollständig ist – der Trakl-Sammlung des Forschungsinstituts Brenner-Archiv konnte ich 11 bisher unbekannte Abdrucke von Trakl-Gedichten in 10 Anthologien der NS-Zeit hinzufügen –, steht fest, dass Trakl im Vergleich mit dem Zeitraum vor der NS-Zeit (von 1913 bis 1932), geschweige denn mit einem entsprechenden Zeitraum nach der NS-Zeit (von 1946 bis 1960) im Zeitraum zwischen der Machtübernahme der Nationalsozialisten bzw. dem Anschluss und dem Ende des Zweiten Weltkriegs nur in wenigen Anthologien Deutschlands (inklusive Österreichs) mit Gedichten vertreten ist: in ca. 20 mit ca. 30 Abdrucken – gegenüber ca. 30 mit ca. 110 Abdrucken im Zeitraum davor und ca. 50 mit ca. 240 Abdrucken im Zeitraum danach. Von jenen Gedichten, die im Zeitraum nach dem Erscheinen der Gesamtausgabe *Die Dichtungen* im Kurt-Wolff-Verlag und vor der NS-Zeit (von 1919 bis 1932 bzw. 1937) in Anthologien oder in Zeitungen und Zeitschriften häufig vorkommen, kommen in der NS-Zeit die meisten gar nie oder nur einmal vor; allerdings zählen die ‚Spitzenreiter‘ großteils auch zu den in der NS-Zeit am häufigsten vorkommenden Gedichten Trakls. Zum andern gehört

hervorgehoben, dass von all den vor der NS-Zeit – teilweise in mehreren Auflagen – erschienenen Anthologien, die Gedichte Trakls enthalten, in der NS-Zeit nur vier in einer Neuauflage herausgekommen sind. Das hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass etliche dieser Anthologien überwiegend expressionistische Gedichte versammeln, die in der NS-Zeit zunehmend auf Ablehnung gestoßen sind, oder von jüdischen bzw. anti-nationalsozialistischen Publizisten herausgegeben worden sind, die in der NS-Zeit mit Berufsverbot belegt, ins Exil vertrieben oder ermordet worden sind.

Anthologien

Bei der ersten jener vier Anthologien mit einer Neuauflage handelt es sich um eine von Wilhelm Knevels herausgegebene, erstmals 1927 in Deutschland erschienene und innerhalb eines Jahres in der 8. Auflage stehende Sammlung von religiösen Gedichten (*Brücken zum Ewigen*), die 1935 in veränderter Fassung aufgelegt worden ist.⁵ In den Auflagen von 1927/28 ist Trakl mit dem Gedicht *Gesang des Abgeschiedenen* vertreten⁶, einem sehr selten ausgewählten Gedicht. Vor der NS-Zeit ist es sonst ein einziges Mal in einer Anthologie abgedruckt worden: als eines von 10 Trakl-Gedichten in der von Kurt Pinthus 1920 herausgegebenen Anthologie *Menschheitsdämmerung*.⁷ Ebenso in der NS-Zeit: in der von Katharina Kippenberg 1937 herausgegebenen Anthologie *Deutsche Gedichte*.⁸ Darüber hinaus scheint es in der NS-Zeit ein weiteres Mal auf: als titelgebendes und durch seine Stellung am Schluss zusätzlich hervorgehobenes Gedicht in der von Kippenberg 1933 herausgegebenen Trakl-Ausgabe *Gesang des Abgeschiedenen*.⁹ (Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Gedicht hingegen an markanter Stelle gewürdigt: als Eröffnung des ersten nach dem Ende des NS-Regimes erschienenen *Brenner*-Bands, gemeinsam mit einer Widmung zum Gedenken an einen verstorbenen Jesuitenpater und mit Zitaten aus der Bibel und einer anderen religiösen Schrift.)¹⁰ Dieses Gedicht empfahl sich für den Themenkreis von Knevels' Anthologie schon durch das Zuversicht signalisierende Bild: „Und es leuchtet ein Lämpchen, das Gute, in seinem Herzen / Und der Frieden des Mahls; denn geheiligt ist Brot und Wein / Von Gottes Händen“.¹¹

In der 9. Auflage der Anthologie *Brücken zum Ewigen* von 1935 ist Trakl nicht mehr enthalten; sein Gedicht ist ebenso weggeblieben wie die Gedichte von Bänninger, Barthel, Boßhart, Brand, Bruder, Busse-Palma, Friedrich, Geiger, G. Hauptmann, Heilborn-Althaus, Henckell, Hofmannsthal, Kerkow, Klemm, Lasker-Schüler, Leifhelm, Lissauer, Mall, Nietzsche, Philips, Reeg, M. Schneider, Schönlank, Stadler, Sternberg, Thylmann, Uebelacker, Wedekind, Werfel, Zech und St. Zweig, also die Gedichte der Juden, aber auch die anderer Expressionisten, Arbeiterdichter und sonstiger Autoren. Deren Veröffentlichung hielt Knevels wohl nicht für opportun. Dazugekommen sind hingegen Gedichte von Anacker, Bäte, Bergmann, Binding, Blunck, Böglin, Böhme, Burhenne, Burte, Dauthendey, H. Eich, Englert, Enking, Ernst, Faesi, Fischer, George, Goltermann, Hadina, Hajek, Hünefeld, Jenssen, Kahle, Kaergel, K.J. Keller, Knodt, Kolbenheyer, A.M. Koeppen, Kurz, Le Fort, Linke, Lorenz, Meinke, Miegel, Mühlestein, Oberkofler, Reinhart, Reuschle, Schiedel, Schmid, Schmidt, Schmückle, Spitteler, Stammler, Steffen, Steinmüller, Streiter, Ulmer, Vesper, Watzdorf-Bachoff, Weidenmann,

Werdermann, Winckler, Wohlgemuth, Woike, Wolff und Wolzogen, also Gedichte von deklarierten Nationalsozialisten, von ‚Ahnern‘ der NS-Literatur und von Autoren der jüngeren Generation, die wohl nur als Verfasser religiöser Gedichte von Interesse waren oder in regionaler Begrenzung Bedeutung hatten.

Im neuen Vorwort meint Knevels, man dürfe heute mehr denn je sagen, unsere Zeit sei „im Aufbruch zum Ewigen“, ohne jedoch „die Gegenkräfte zu unterschätzen“, und drückt die Hoffnung aus, sein Buch werde noch mehr wirken als bisher. Dann folgt unter der Überschrift *Vom Sinn dieser Sammlung* eine Auswahl „Aus den Einleitungen zu den früheren Auflagen“. Doch handelt es sich dabei nicht nur um eine Auswahl, sondern es finden sich auch – stillschweigend vorgenommene – Veränderungen in den übernommenen Teilen: nun heißt es etwa „Beziehung zu der in Christus erlebten Gottpersönlichkeit“ statt „Beziehung zu dem in Christus erlebten Gott der Liebe“. Unter dem, was weggelassen wurde, findet sich auch Substanzielles wie folgende Passage: „Zur Erfassung der religiösen Werte (nicht bloß der Worte) möchte ich durch dieses Buch helfen. Geleitet war ich dabei von der Auffassung der Religion als Beziehung zu einer transzendenten Wertrealität – was nicht eine erklügelte Begriffsbestimmung, sondern lebendiges Leben ist.“ Ferner der Hinweis auf die „inhaltlich-gedankliche Anordnung des Stoffs“ in seiner Schrift *Das Religiöse in der neuesten lyrischen Dichtung* und die Aussage, dass diese Sammlung „das gegenwärtige religiöse Leben fördern und bereichern“ wolle.¹² Eine solch defensive Haltung im Umgang mit der Religiosität der deutschen Bevölkerung hielt Knevels wohl für opportun, wobei auch die Sorge um seine Karriere eine Rolle gespielt haben dürfte.

Knevels war evangelischer Theologe (Dissertation über die Religionstheorie von Georg Simmel)¹³ und Literaturhistoriker, 1931-35 Professor an der Universität Heidelberg, 1938 in Rostock, 1942-45 in Breslau (Praktische Theologie). Ende der 20er Jahre veröffentlichte er seine Erkenntnisse über die Zusammenhänge zwischen Religion und Literatur, etwa anhand der Lyrik des Expressionismus oder der neuesten Lyrik.¹⁴ Trakl würdigte er einen kurzen Artikels im *Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft*, in dem er ihn als einen Dichter präsentiert, „der das Schicksal des deutschen Expressionismus vorweggenommen und vorgelitten hat“, und ihn „nervenzerrüttet, im Felde“ sterben lässt.¹⁵ Kurz vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten beschäftigte sich Knevels auch mit dem Nationalsozialismus, offenbar in der Hoffnung auf eine Vereinbarkeit mit dem Christentum¹⁶, was er mit dem – 1933 als erstes Heft der von ihm herausgegebenen Reihe *Deutschtum und Christentum* erschienenen – Band *Deutsches Wesen und christlicher Glaube* krönte¹⁷, der auf großes Interesse stieß. Eine seiner letzten Publikationen in der NS-Zeit war eine Anthologie religiöser Lyrik der Gegenwart (*Funken aus Gottes Brand*)¹⁸, im selben Jahr wie die 9. Auflage der Anthologie *Brücken zum Ewigen* erschienen. Sie enthält ebenfalls keine Gedichte von Juden und Expressionisten, sondern solche von deklarierten Nationalsozialisten und Verfassern religiöser Gedichte aus der jüngeren Generation. Dass die Auswahl jedoch nicht auf lebende Autoren beschränkt ist, zeigen die Fälle Flex und Morgenstern. Was es mit der Schrift *Brevier gegen den Deutschglauben* auf sich

hat, die Knevels laut *Kürschners Gelehrten-Kalender* 1939 verfasst haben soll, muss offenbleiben, da sie bibliographisch nicht nachweisbar ist.

Bei der zweiten und dritten der vier Anthologien handelt es sich um zwei von Gerhard Merian herausgegebene, erstmals 1927 bzw. 1928 in Deutschland erschienene Sammlungen von lyrischen Texten und Aphorismen (*Weite*¹⁹ bzw. *Das Wesentliche*²⁰), die in der NS-Zeit nahezu unverändert aufgelegt worden sind (5. Auflage 1940 bzw. 4. Auflage 1941). Trakl ist mit den Gedichten *Im Frühling (II)* und *In den Nachmittag geflüstert*²¹ bzw. *Verfall (II)*²² vertreten; in der erstgenannten Anthologie findet sich überdies der Satz „Es ist die Seele ein Fremdes auf Erden“ aus dem Gedicht *Frühling der Seele (II)*.²³ *Im Frühling (II)* kommt vor und in der NS-Zeit recht häufig vor, *In den Nachmittag geflüstert* vor der NS-Zeit recht häufig, aber in der NS-Zeit sonst nur einmal, *Verfall (II)* vor und in der NS-Zeit nur einmal.

Bald nach dem Ende des Ersten Weltkriegs begann Merian im eigenen Verlag mit der Herausgabe von schmalen Bändchen mit leicht veränderten Untertiteln: *Gedanken und Gedichte deutscher Denker und Dichter* und in der NS-Zeit *deutsche Gedanken, auch Gedichte*, und zwar einen/eines für jeden Tag des Jahres. Durchschnittlich erschien ein Band pro Jahr, etliche Bände erlebten mehrere Auflagen; seit der 3. Auflage des ersten Bandes von 1920 galten diese Bände als Reihe *Merian-Bücher*. Die Kontinuität der Reihe fand in der NS-Zeit keinen Abbruch, nur in den letzten Kriegsjahren erschien kein Band mehr. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Reihe fortgesetzt, unter anderem mit Neuauflagen älterer Bände. Gemeinsam ist den Bänden laut Merian eine ethische, lebensbejahende Haltung, sie sollen dem ‚inneren Menschen‘ dienen, den Leser zur Besinnung anregen. Seine Vorworte hat er in der NS-Zeit im Allgemeinen unverändert beibehalten. In einem ist der Satz „Die ‚neue Sachlichkeit‘, charakteristischer Ausdruck unserer Zeit, hat auch noch nicht zu einer richtigen Einschätzung seelischer Werte geführt“ weggelassen worden²⁴ – eben weil nun nicht mehr die Neue Sachlichkeit angesagt war. Auch an den ausgewählten Texten hat Merian im Allgemeinen nichts geändert – weil er schon vor der NS-Zeit aus dem breiten Reservoir von Autoren geschöpft hat, die entweder unumstritten waren (wie Goethe) oder dem völkisch-national-konservativen Spektrum zugerechnet wurden (wie Blunck), weshalb sie in der NS-Zeit weiterhin oder gar verstärkt Geltung beanspruchen konnten; aber er hat auch nicht nachträglich repräsentative NS-Autoren aufgenommen.

Eine Ausnahme von der Beibehaltung der Texte ist die Ersetzung der Aphorismen von Karl Barth durch solche von Heinrich W. Seidel in den Neuauflagen von *Weite* in der NS-Zeit;²⁵ auch im Namensverzeichnis ist Barth durch Seidel ersetzt, und zwar an derselben Stelle, ungeachtet der alphabetischen Anordnung. Barth, der mittlerweile im Bereich der europäischen evangelischen Kirchen aufgrund seiner theologischen Gesamtleistung als ‚Kirchenvater des 20. Jahrhunderts‘ gilt, war seit 1930 Theologie-Professor an der Universität Bonn und wurde zum Sprachrohr der Bekennenden Kirche; er machte aus seiner Ablehnung des NS-Regimes von Anfang an kein Hehl. Nachdem er erklärt hatte, den für Beamte (trotz Schweizer Staatsbürgerschaft) erforderlichen Eid auf Hitler nicht ohne den Zusatz „soweit ich es als evangelischer Christ verantworten kann“ leisten zu können, wurde er im November

1934 mit sofortiger Wirkung suspendiert, wenig später von der Dienststrafkammer der Regierung in Köln mit Dienstentlassung bestraft und im Juni 1935 vom preußischen Kultusminister in den Ruhestand versetzt. Auf der zweiten Bekenntnissynode in Berlin-Dahlem griff er das Schweigen der Christen gegenüber der Judenverfolgung und anderen Rechtsbrüchen des Staates scharf an. Er kehrte in die Schweiz zurück, wo er fortan in Basel als Professor für Systematische Theologie wirkte. Barth wandte sich durch Vorträge und Briefe immer direkter gegen den Terror des NS-Regimes. Angesichts der bedrohlichen Lage der Tschechoslowakei forderte er in seinem Brief vom 19. 9. 1938 an den Dekan der evangelisch-theologischen Fakultät in Prag zum bewaffneten Aufstand auf, was nach dessen Veröffentlichung in der *Prager Presse* viel Zorn in Deutschland erweckte. Barths zweiter Aphorismus in der Anthologie *Weite* – der erste ist unverfänglich – hatte gelautet: „Es gibt keine Provinzen, von denen wir sagen können, da hat Gott nichts zu schaffen – da braucht Gott nicht dreinzureden. Es ist nicht so, daß es eine religiöse Sphäre gibt, wo wir mit uns reden lassen – und daneben eine andere, wo das Leben seine eigenen Gesetze hat und wir uns nichts vom Lichte Gottes hineinfallen lassen.“ Das war unschwer auf das NS-Regime zu beziehen. – Seidel hingegen publizierte kirchliche Gebrauchsliteratur, Romane, Erzählungen und biographische Schriften, amtierte seit 1923 als evangelischer Pfarrer an der Neuen Kirche am Gendarmenmarkt in Berlin, schied 1934 aus dem kirchlichen Dienst aus und zog nach Starnberg, wo er unbehindert seiner schriftstellerischen Tätigkeit nachgehen konnte.

Bei der letzten der vier Anthologien handelt es sich um eine von Franz Taucher herausgegebene, erstmals 1935 in Österreich erschienene Sammlung von Berggedichten (*Gedichte vom Berg*), die 1942 hinsichtlich der ausgewählten Texte und des Vorworts des Herausgebers unverändert aufgelegt worden ist, und zwar als Sonderauflage für die Wehrmacht, wie auf dem Einband vermerkt ist.²⁶ Trakl ist mit dem Gedicht *Das Gewitter* vertreten²⁷, einem vor und in der NS-Zeit sonst nie ausgewählten Gedicht; es ist durch den Eingangs-Anruf „Ihr wilden Gebirge“ und die Bilder von einem „Wildbach“, von „Schluchten“ und „schneeigen Gipfeln“²⁸ für jenen Themenkreis geradezu prädestiniert. Taucher war nach der Absolvierung des Volkskunde-Studiums 1935 Assistent am Steirischen Volksmuseum in Graz, wurde 1939 Feuilletonredakteur der *Frankfurter Zeitung*, darauf folgten eine Dienstverpflichtung beim *Völkischen Beobachter* und Militärdienst. (Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er Chefredakteur der Zeitschrift *Die Wiener Bühne*.) Die Anthologie *Gedichte vom Berg* enthält auch in der Neuauflage mehrere Gedichte von Kramer und Mombert. Zu diesem Zeitpunkt waren ihre Werke schon längst verboten, Kramer war 1939 nach England emigriert und 1940/41 als „feindlicher Ausländer interniert“ worden, Mombert war 1940 in ein KZ in Frankreich deportiert worden und starb 1942 an den Folgen. Ob der Umstand, dass in dieser Anthologie auch Gedichte von Juden enthalten sind, darin begründet liegt, dass sich Taucher bewusst über die einschlägigen Verbote hinweggesetzt hat, kann nicht entschieden werden. Jedenfalls ist anzunehmen, dass eine solche ‚alpine‘ Sammlung den NS-Zensoren von vornherein unverdächtig war.

Schul-Lesebücher

Schul-Lesebücher sind in der obigen Statistik der Anthologien nicht enthalten. Offenbar ist Trakl schon vor der NS-Zeit nur in sehr wenigen Schul-Lesebüchern mit einem Gedicht vertreten, und keines von ihnen ist in der NS-Zeit neu aufgelegt worden. Das ist jedoch nicht darauf zurückzuführen, dass den betreffenden Verlagen ihre Lizenz als Schulbuch-Verlag entzogen worden wäre. Auch handelt es sich bei den Schul-Lesebüchern, die Gedichte Trakls enthalten, nicht um erfolglose: darunter gibt es welche mit mehreren Auflagen vor der NS-Zeit²⁹, vor und nach der NS-Zeit³⁰ oder nach der NS-Zeit³¹, allerdings auch welche, die keine Neuauflagen erfuhren³². In diesen vor der NS-Zeit erschienenen Schul-Lesebüchern ist Trakl am häufigsten mit dem Gedicht *Der Herbst des Einsamen* vertreten, mit großem Abstand folgen *Landschaft*, *Verfall (II)* und *Verklärter Herbst*.

Wie das von Ernst Bender herausgegebene Schul-Lesebuch (*Deutsche Dichtung der Neuzeit*) zeigt, sind auch Schulmeister mit Texten von Dichtern wenig meisterlich umgegangen: *Grodek* ist gegenüber der angegebenen Quelle für die ausgewählten Gedichte Trakls, den *Dichtungen*, nicht nur – wie die anderen Gedichte – dadurch bearbeitet, dass von einer konsequenten Großschreibung am Zeilenanfang abgesehen wird und die Orthographie normiert ist („tödlichen“ statt „tötlichen“, Großschreibung von „ihr“ nach „Trauer!“), sondern auch durch weitere editorische Eingriffe: der Wortlaut ist teilweise normiert („dunklen“ statt „dunkeln“), aufgrund eines Lese- bzw. Druckfehlers geändert („vergessne“ statt „vergossne“) oder vermutlich nach einer anderen Ausgabe geändert („düstrer“ statt „Düster“ [dadurch richtiggestellt], Verkürzungen sind aufgelöst („goldenen“ statt „goldnen“ [aber nicht bei „goldnem“]), die Interpunktion ist willkürlich geändert (Strichpunkt statt Punkt nach „Münder“, kein Satzzeichen statt Punkt nach „Verwesung“, Punkt und Gedankenstrich statt keinem Satzzeichen nach „Sternen“); der schlimmste Eingriff betrifft den Titel: *Grodeck* samt dem in Klammern gesetzten Untertitel *Schlachtfeld 1914*. In der 1950 erschienenen Neuausgabe sind die entstellenden Eingriffe – abgesehen von „dunklen“ – wieder rückgängig gemacht worden.³³

Diana Orendi-Hinze behauptet in ihrer Dissertation über die Rezeptionsgeschichte Trakls, in den Schulbüchern der NS-Zeit sei kein Gedicht Trakls abgedruckt.³⁴ Diese Behauptung gründet offensichtlich auf einem sehr schmalen und unsystematisch ausgewählten Korpus. Aber auch die Dissertation Karin Lauf-Immesbergers über den Lektürekanon der höheren Schule im Dritten Reich, die zur Untersuchung 106 neugeschaffene Schul-Lesebücher heranzieht, verzeichnet kein einziges Gedicht Trakls.³⁵ Lauf-Immesberger zufolge war das wichtigste Kriterium für die Auswahl der schulischen Lektüre (vor allem in Lesebüchern) „die Möglichkeit ihrer Funktionalisierung für die ideologische Auswertung“. Die von NS-Pädagogen und -Schulbehörden unter diesem Gesichtspunkt vorgenommene Überprüfung des traditionellen Kanons habe zum Ergebnis geführt, dass dieser bis zur Literatur der Jahrhundertwende weitgehend übernommen werden konnte; bei der den Großteil beanspruchenden Gegenwartsliteratur jedoch, der die Nationalsozialisten die „größte erzieherische Wirkung beimaßen“, sei

man rigoros gegen solche Literatur vorgegangen, „die den Nationalsozialisten gefährlich erschien oder mit der sie nichts anzufangen wußten“.³⁶

Der Befund, dass in den Schul-Lesebüchern der NS-Zeit keine Trakl-Gedichte aufscheinen, erfährt bei näherer Betrachtung eine Irritation. Denn die von Jakob Kneip herausgegebene, erstmals 1924 erschienene Anthologie *Der Gefährte* (mit dem Untertitel *Deutsche Dichtung aus zweihundert Jahren*), in der Trakl seit der 10., neubearbeiteten Auflage von 1937 (bis zur 12. Auflage 1940) mit Gedichten vertreten ist³⁷, hat vor der NS-Zeit als Schul-Lesebuch gedient. Das geht daraus hervor, dass sie in der Reihe *Diesterwegs Deutschkunde* erschienen ist, aber auch aus der Bemerkung im Impressum, „Diese Auswahl deutscher Versdichtung von der Zeit Klopstocks bis zur Gegenwart schließt sich an die im Verlag von Moritz Diesterweg erschienenen deutschen Lesebücher für höhere Schulen *Lebensgut* / *Nordwestdeutsches Lesebuch* / *Hamburger Lesebuch* an und soll dem Unterricht auf der Oberstufe dienen“.³⁸ Solche Textbände fungierten als Ergänzung der Schul-Lesebücher im engeren Sinne – auch dann, wenn sie keine solche Bemerkung zur Verwendung im Unterricht aufweisen. So erfuhr etwa der erstmals 1924 erschienene Band *Lebensgut* mit Prosa- und Lyriktexten regelmäßig Neuauflagen, zuletzt 1937.³⁹

Erstaunlich ist, dass Trakl in den vorherigen Auflagen der Anthologie *Der Gefährte* (bis zur 9. Auflage 1936) nicht vorkommt, aber – gegen den Trend – in der Neuauflage von 1937 mit 3 Gedichten vertreten ist. Allerdings stellt sich die Frage, ob diese Anthologie in der NS-Zeit noch als Schul-Lesebuch gedient hat: weder ist sie in der genannten Reihe erschienen, noch weist sie die Bemerkung zur Verwendung im Unterricht auf. Das könnte aber (verlags-)rechtliche Gründe gehabt haben. Ein anderer Grund dafür, dass sie kein Schul-Lesebuch mehr gewesen sein sollte, ist nicht ersichtlich. Weder ist sie durch die von Kneip mitherausgegebene Anthologie *Deutsche Dichtung aus zwei Jahrhunderten* ersetzt worden, die im Impressum die Bemerkung aufweist, „Diese Auswahl deutscher Versdichtung schließt sich an die im gleichen Verlag erschienenen deutschen Lesebücher ‚Lebensgut‘, ‚Nordwestdeutsches Lesebuch‘ und ‚Saat und Ernte‘ an; sie soll vor allem dem Unterricht auf der Oberstufe höherer Schulen dienen“⁴⁰ – denn von ihr erschien in der NS-Zeit keine Neuauflage. Noch ist dem Diesterweg-Verlag in der NS-Zeit seine Lizenz als Schulbuch-Verlag entzogen worden. Freilich erschienen die letzten Bände der Reihe *Diesterwegs Deutschkunde* 1937, und zwar nur unveränderte Neuauflagen.

Die Erklärung dürfte darin liegen, dass auch in der NS-Zeit neben die Schul-Lesebücher reine Gedichtbände traten; in den ersten Jahren des NS-Regimes, bevor neugeschaffene Schul-Lesebücher erschienen, wurden solche aus der Weimarer Zeit übernommen.⁴¹ Als 1939/40 Deutschlehrbücher für Höhere Schulen (Lesebücher) mit ministeriellem Erlass festgelegt wurden⁴², war zwar der Verlag Diesterweg bzw. der Gemeinschaftsverlag Salle/Diesterweg unter den privilegierten Schulbuch-Verlagen (etwa mit dem Lesebuch *Das ewige Deutschland*)⁴³, aber begleitende Gedichtbände wurden in den Erlässen generell nicht angeführt.

Auch wenn es sich kaum mehr klären lassen wird: es kann angenommen werden, dass die Anthologie *Der Gefährte* nach wie vor als Schul-Lesebuch im weiteren Sinne verwendet worden ist. Das gilt auch für die vor der NS-Zeit erschienenen Schul-Lesebücher, die Gedichte Trakls enthalten. (Von deren Herausgebern ist einer, Bender, im Erlass von 1940 mit Schul-Lesebüchern im engeren Sinne angeführt.)⁴⁴ Dennoch wiegt allein schon der Befund schwer, dass in den *neugeschaffenen* Schul-Lesebüchern der NS-Zeit kein Gedicht Trakls zu finden ist. (Sofern dies auch in den für Lauf-Immesbergers Untersuchung nicht greifbaren Schul-Lesebüchern der Fall ist.) Dabei sollte man freilich nicht übersehen, dass in ihnen auch kein Abdruck eines Gedichts von Heym und nur einer eines Gedichts von Stadler enthalten ist – von Autoren also, die in der NS-Zeit häufig mit Trakl in einem Atemzug genannt worden und ebenfalls nicht der Ächtung anheimgefallen sind. Offenbar sahen die Herausgeber der neugeschaffenen Schul-Lesebücher keine Möglichkeit einer Funktionalisierung der Gedichte Trakls (oder Heyms und Stadlers) für eine ideologische Auswertung.

Zurück zur Anthologie Kneips. Kneip war nach der Absolvierung des Priesterseminars und des Studiums der Literaturwissenschaften im höheren Schuldienst tätig, war Mitgründer des Bundes der Werkleute auf Haus Nyland, einer Avantgarde der Industriedichtung, stand in enger Verbindung zu Engelke und Lersch und veröffentlichte Gedichte, Romane und heimatkundliche Arbeiten, wobei er mit seinem Roman *Hampit der Jäger* von 1927 den größten Erfolg hatte, und zwar bis in die NS-Zeit hinein (1939 79.000 Exemplare) und darüber hinaus.⁴⁵ 1934 veröffentlichte er, in der Tradition der ‚Wiederkehr des Weltkriegs in der Literatur‘ stehend, das Bändchen *Ein deutsches Testament* mit Gedichten, die teilweise schon in der Kriegsanthologie *Das brennende Volk* von 1916 erschienen waren.⁴⁶ 1937 betätigte er sich als Herausgeber der Werke Engelkes.⁴⁷ (Schon vor der NS-Zeit hatte er dessen Briefe herausgegeben.)⁴⁸ Friedrich Brock, der laut Impressum der Neuauflage der Anthologie *Der Gefährte* von 1937 „die Auswahl und Zusammenstellung der jüngeren Dichtung (‚Rufe in die Zeit‘) mitbesorgt“ hat, war anscheinend Gymnasiallehrer.

In dieser Neuauflage gibt es die Abschnitte *Schön ist die Jugend*, *Schatten und Gestalten* und *Welt und Menschheit* nicht mehr; nun finden sich völkisch bzw. nationalsozialistisch orientierte Abschnitte wie *Haus und Erbe* oder *Deutscher Kampf* oder ähnliche wie *Die neue Zeit*, *Der junge Tag*, *Richtung*, *Weggenossen* und *Rufe in die Zeit*. Die Abschnitte *Schicksal und Anteil* und *Gottesschau* sind beibehalten, *Kunst und Schöpfer* ist verändert zu *Kunst und Künstler*, *Psalm des Lebens* zu *Gesang des Lebens*, *Wandern und Schauen in Heimat und Ferne* zu *Wandern und Schauen*, *Lieben und Leiden* zu *Stimme der Liebe*, *Vaterland und Freiheit* zu *Volk und Vaterland*. Die Kriterien des NS-Kanons spiegeln sich in der Tilgung von ‚Welt und Menschheit‘ ebenso wie in der Erweiterung um ‚Deutscher Kampf‘ oder im Ersatz von ‚Freiheit‘ durch ‚Volk‘.

Die Neuauflage ist gegenüber den vorherigen Auflagen um 79 Gedichte erweitert, genauer gesagt, es sind 129 weggeblieben und 208 dazugekommen; 21 weggebliebenen Autoren stehen 38 dazugekommene gegenüber. Die Erwartung, neu an der Neuauflage sei nur der Abschnitt *Rufe in die Zeit* mit jüngerer Dichtung, bestätigt sich jedoch nicht.

Weggeblieben sind folgende Autoren: Barthel, Bierbaum, Brües, Busch, Däubler, Dehmel, Fischer, Hartleben, Heine, Hesse, Hofmannsthal, Leuthold, Lissauer, Mombert, Paquet, Platen, Schaeffer, Schaukal, Sorge, Strachwitz und Werfel, also lebende wie tote Autoren, die Juden, aber auch welche, die vermutlich aufgrund der neuen Prioritäten für andere Autoren Platz machen mussten. Außerdem sind bei einigen beibehaltenen Autoren Gedichte weggeblieben. Dazugekommen sind folgende Autoren: Allmers, Anacker, Bertram, Billinger, Binding, Blunck, Böhme, Brockmeier, Burte, H. Claudius, Eckart, Ernst, Euringer, Flex, Gellert, Herwegh, Hoffmann v. Fallersleben, Kolbenheyer, Linke, Lüdtke, Matthissen, Menzel, Möller, Nierentz, Röttger, Schenkendorf, Schirach, F. Schnack, Scholz, Schröder, Schumann, Schwarz, Selchow, Stehr, Trakl, Vesper, Weinheber und Zillich, also lebende wie tote Autoren, deklarierte Nationalsozialisten, aber auch dem bürgerlichen Kanon angehörende Dichter – und Trakl. Außerdem sind bei einigen beibehaltenen Autoren Gedichte dazugekommen. Was an der quantitativen Verteilung der ausgewählten Gedichte auffällt, ist, dass nach wie vor Goethe mit den meisten Gedichten vertreten ist. (Wie er überhaupt in den Schullesebüchern der NS-Zeit der mit Abstand am häufigsten vorkommende Autor ist.)⁴⁹ Und dass nach wie vor von dem ebenfalls mit vielen – und zwar in allen Auflagen denselben – Gedichten vertretenen Hölderlin kein einziges aus der Spätzeit, der „Zeit des Irrsinns“⁵⁰, ausgewählt ist.

Der neue Abschnitt *Rufe in die Zeit*, dessen Titel Appelcharakter hat und Gegenwartsbezogenheit signalisiert – wie es auch die gleichnamige Sammlung von Gedichten und Sprüchen des NS-Autors Vesper unternimmt⁵¹ –, versammelt Gedichte lebender Autoren der jüngeren Generation, die heutzutage als Repräsentanten der NS-Literatur gelten und keinerlei Bedeutung mehr haben. Die einzige Ausnahme (in mehrfacher Hinsicht) ist ein Gedicht des 1936 gestorbenen ‚Arbeiterdichters‘ Lersch, dessen deutschnational geprägtes, nach dem Ersten Weltkrieg zwischen Sozialismus und Religiosität changierendes Werk von den Nationalsozialisten vereinnahmt wurde. Von ihm sind überdies insgesamt 5 Gedichte mehr aufgenommen worden als in den vorherigen Auflagen.

Überraschenderweise ist von den dazugekommenen Autoren nur ein Drittel im Abschnitt *Rufe in die Zeit* vertreten. Unter den anderen dazugekommenen Autoren finden sich vorwiegend lebende (von Billinger bis Weinheber) mit religiösen, traditionell-romantischen, heimatlich-ländlichen oder völkisch-nationalen Gedichten, aber auch ein paar schon lange verstorbene wie Gellert mit dem Gedicht *Die Ehre Gottes aus der Natur* („Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“) oder Schenkendorff mit den Gedichten *Freiheit* („Heldenwangen blühen / schöner auf im Tod“) und *Soldaten-Morgenlied* („dein ist, o Herr, der Krieg“). Dabei ist das Gedicht *Freiheit*, das den Heldentod preist, nicht etwa im Abschnitt *Vaterland und Freiheit*, sondern im Abschnitt *Richtung* enthalten – wohl damit schon der Jugend unmissverständlich klar gemacht werde, in welche es gehen solle. Es lässt sich nicht entscheiden, ob auch die anderen Änderungen dem Geschmack Brocks oder einem Geschmackswandel Kneips zu verdanken sind. So sind von Rilke zwei Gedichte durch zwei andere ersetzt worden, die keine wesentlichen inhaltlichen bzw. stilistischen Unterschiede aufweisen; allerdings wirkt eines von

ihnen angesichts der Lage wie ein Menetekel: „Der Tod ist groß ...“. Nur sind die neuen Gedichte Rilkes viel kürzer, was auf die Bemühung Platz zu sparen schließen lässt.

Die Quellenangabe für die ausgewählten Gedichte Trakls (*Die schöne Stadt, Ein Winterabend und Verklärter Herbst*)⁵², der 1913 im Kurt-Wolff-Verlag erschienene Band *Gedichte*, ist wohl irrtümlich erfolgt; denn *Ein Winterabend* ist erstmals im Band *Sebastian im Traum* bei Wolff 1915 erschienen. Gemeint ist vielmehr der Band *Die Dichtungen*. Dass von Trakl die genannten Gedichte (für den thematisch unscharf umrissenen Abschnitt *Gesang des Lebens*) ausgewählt wurden, ist kennzeichnend. Im Gedicht *Die schöne Stadt* ist scheinbar alles schön an dieser alten Stadt, die meisten Bilder aus dem Bereich der Natur und der materiellen Kultur sind positiv akzentuiert; nur durch die Bewegungen und lautlichen Äußerungen ihrer Bewohner wird eine angespannte Atmosphäre evoziert. Das Gedicht *Ein Winterabend* ist geprägt von Bildern des Glaubens und des Behaustseins; nur der die Schwelle versteinern Schmerz bringt eine andere Befindlichkeit zum Ausdruck. Im Gedicht *Verklärter Herbst* dominieren Bilder der Ernte, der Jahreszeit, der Landschaft und eines zufriedenen Bauern; nur dass ausgesprochen wird, wie schön sich Bild an Bildchen reiht, verwundert oder beunruhigt. Aber über diese Ausnahmen konnte man hinwegsehen, oder man ließ sich gerade durch diese Beunruhigung fesseln – wie es nicht nur bei vielen Lesern in der NS-Zeit üblich war.

In der nach dem Zweiten Weltkrieg erschienenen Neuauflage⁵³ dient die Anthologie *Der Gefährte* zweifellos wieder als Schul-Lesebuch, wie aus der „Genehmigung für den Gebrauch in Schulen“ durch das Education Branch Office of Land Commissioner for Hesse (!) und die Kultusministerien von Baden und Niedersachsen im Impressum hervorgeht. Der Stempel in einem der wenigen erhaltenen Exemplare in öffentlichen Bibliotheken, aus dem Besitz des Education Service Center in Weilburg/Lahn („PROPERTY OF HICOG REORIENTATION PROJECTS“), lässt schon erkennen, dass diese Auflage den geänderten politischen und kulturellen Verhältnissen angepasst wurde.

In der Neuauflage von 1951 gibt es wieder die Abschnitte *Schön ist die Jugend, Liebe und Leiden, Vaterland und Freiheit, Welt und Menschheit und Kunst und Schöpfer*, während sich die Abschnitte *Haus und Erbe, Volk und Vaterland, Deutscher Kampf* und *Rufe in die Zeit* nicht mehr finden. Weiterhin finden sich die Abschnitte *Wandern und Schauen, Gesang des Lebens, Die neue Zeit, Schicksal und Anteil* und *Gottesschau*, neu ist der Abschnitt *Heim und Heimat*. Gegenüber der Auflage von 1937 sind 45 Autoren weggeblieben, darunter fast alle der damals dazugekommenen: Allmers, Anacker, Bertram, Blunck, Böhme, Brockmeier, Burte, H. Claudius, Eckart, Ernst, Euringer, Flex, Gellert, Herwegh, Hoffmann v. Fallersleben, Kolbenheyer, Linke, Lüdtke, Matthissen, Menzel, Möller, Nierentz, Röttger, Schirach, Scholz, Schumann, Schwarz, Selchow, Stehr, Vesper, Weinheber und Zillich; kein einziger Beiträger des umfangreichen Abschnitts *Rufe in die Zeit* hat sich halten können. Weggeblieben sind ferner Chamisso, Dauthendey, Greif, Hatzfeld, Johst, Kurz, Lersch, Morgenstern, Scheffel, Schoenaich-Carolath, Strauß und Torney, Wagner und Weber, also Autoren, von denen einige in der NS-Zeit zu den gefeierten Dichtern zählten und andere schon lange nicht mehr zum bürgerlichen Kanon gehörten. Hingegen sind Billinger, Binding,

Gellert, Schenkendorf, F. Schnack, Schröder und Trakl beibehalten. Von jenen Autoren, die in den Auflagen vor der NS-Zeit enthalten, in der von 1937 jedoch weggeblieben sind, sind 9 wieder aufgenommen: Busch, Dehmel, Heine, Hesse, Hofmannsthal, Mombert, Paquet, Schaeffer und Werfel; 12 sind endgültig weggeblieben. Ferner sind 17 Autoren dazugekommen, größtenteils Barockdichter – daher auch die Erweiterung im Untertitel auf *Deutsche Dichtung aus dreihundert Jahren* –, aber auch ein paar sonstige verstorbene (wie Stadler) und einige lebende (wie Brecht, Kästner oder Le Fort). Nach wie vor ist Goethe mit den meisten Gedichten vertreten. Hölderlin ist statt mit 12 nun mit 20 Gedichten vertreten, doch nach wie vor mit keinem einzigen aus der „Zeit des Irrsinns“. Von Trakl sind diesmal folgende Gedichte ausgewählt worden: weiterhin *Die schöne Stadt*, neu *Abendland (II)*, *Der Herbst des Einsamen* und *Musik in Mirabell*. Weggelassen worden sind von ihm hingegen *Ein Winterabend* und *Verklärter Herbst*, die nach Grodek in der NS-Zeit am häufigsten ausgewählten Gedichte Trakls.

Zum Schluss sei eine Anthologie behandelt, die beweist, dass in der NS-Zeit zur Ergänzung der Schul-Lesebücher auch *neugeschaffene* Gedichtbände verwendet wurden. In einem von ihnen ist Trakl mit einem Gedicht vertreten. Allein deshalb ist die Behauptung, in den Schulbüchern der NS-Zeit sei kein Gedicht Trakls abgedruckt, nicht aufrechtzuerhalten. Dabei handelt es sich um einen Band der 1933 „für einen erziehenden Unterricht unserer Jugend im neuen Geiste“ gegründeten, im Rahmen von *Schöninghs Textausgaben* vom Historiker und Lehrer Heinrich Schnee herausgegebenen Reihe *Der deutsche Quell*. Im Band *Sonnenrad* (mit dem Untertitel *Gedichte für den Deutschunterricht*), herausgegeben von August Ewald, findet sich Grodek im Abschnitt, genauer gesagt im „germanischen Gestaltenkreis“ *Walhall – Die Toten*.⁵⁴ Im Vorwort betont Ewald, diese Sammlung erhebe Anspruch auf Totalität, „das heißt auf jene Vollzahl heldischer Gefühlsmomente, wie sie ihr zugrunde liegen muß, wenn sie ein Spiegelbild der nationalsozialistischen Weltanschauung sein will“, „es gilt den nationalsozialistischen Geist“.⁵⁵ Dieser Ewald war anscheinend Gymnasiallehrer; vor der NS-Zeit hat er Texte des 19. Jahrhunderts in renommierten Reihen herausgegeben



(*Literaturkundliche Lesehefte* bei Teubner, *Velhagen & Klasings deutsche Lesebogen* und *Velhagen & Klasings Sammlung deutscher Ausgaben*), in der NS-Zeit versuchte er sich mit linientreuen Schul-Lesebüchern in ebenso renommierten Reihen (*Schöninghs Textausgaben*) zu profilieren, außer mit *Sonnenrad* noch mit dem Band *Wehrhaftes Schrifttum*⁵⁶. Für den Band *Sonnenrad* sollten wohl die „Geister der Helden“ in *Grodek* als ‚heldische Gefühlsmomente‘ dazu dienen, für ‚nationalsozialistischen Geist‘ zu zeugen.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass Trakl auch in Schul-Literaturgeschichten behandelt wird, und zwar sowohl in Neuauflagen älterer Literaturgeschichten als auch in solchen, die erstmals in der NS-Zeit erschienen sind.⁵⁷

Anmerkungen

- 1 <http://www.uibk.ac.at/literaturvermittlung/traklprojekt.pdf>.
- 2 Doris Haneberg: Deutschsprachige Anthologien aus den Jahren 1906-1953. Voraussetzungen und Auswirkungen von nationalsozialistischer Kulturpolitik, Diss. Berlin 1988, S. 75.
- 3 Zit. nach ebenda, S. 23.
- 4 Walter Ritzer: Neue Trakl-Bibliographie, Salzburg 1983 (Trakl-Studien 12).
- 5 Wilhelm Knevels (Hg.): Brücken zum Ewigen. Die religiöse Dichtung der Gegenwart, Braunschweig 1927, ⁸1928, (9. Aufl.) 9.-11. Tsd. (1935); Sonderausgabe 1928 (Evangelische Buchgemeinde 17).
- 6 Ebenda, ⁸1928, S. 236.
- 7 Kurt Pinthus (Hg.): Menschheitsdämmerung. Symphonie jüngster Lyrik, Berlin 1920.
- 8 Katharina Kippenberg (Hg.): Deutsche Gedichte, Leipzig (1937) (Insel-Bücherei 512), neue, erw. Ausg., 91.-140. Tsd. 1943.
- 9 Georg Trakl: *Gesang des Abgeschiedenen*. Gedichte, (Nachwort von Katharina Kippenberg), Leipzig 1933 (Insel-Bücherei 436), 9.-11. Tsd. 1939.
- 10 Der Brenner 16, 1946, S. 13.
- 11 Georg Trakl: *Sämtliche Werke und Briefwechsel*. Innsbrucker Ausgabe. Historisch-kritische Ausgabe mit Faksimiles der handschriftlichen Texte Trakls, hg. v. Eberhard Saueremann u. Hermann Zwerschina, Bd. IV.1, Basel, Frankfurt a. M.: Stroemfeld/Roter Stern 2000, S. 162.
- 12 Knevels: *Brücken* (Anm. 5), ⁸1928, S. 5-9, bzw. ⁹1935, S. 5-8.
- 13 Wilhelm Knevels: *Simmels Religionstheorie*. Ein Beitrag zum religiösen Problem der Gegenwart, Leipzig 1920 (zugl.: Diss. Heidelberg 1919).
- 14 Wilhelm Knevels: *Expressionismus und Religion*. Gezeigt an der neuesten deutschen expressionistischen Lyrik, Tübingen 1927 (*Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte* 123); ders.: *Das Religiöse in der neuesten lyrischen Dichtung*, Gießen 1927 (*Aus der Welt der Religion* 5).
- 15 (Wilhelm) Knevels: Trakl, Georg. In: Hermann Gunkel u. Leopold Zscharnack (Hg.): *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, 2., völlig neu bearb. Aufl., Bd. 5, Tübingen 1931, Sp. 1251 (nicht bei Ritzer: Trakl-Bibliographie, Anm. 4). Vgl. P(aul) Requadt: Trakl, Georg. In: Kurt Galling (Hg.): *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, 3., völlig neu bearb. Aufl., Bd. 6, Tübingen 1962, Sp. 986 f.
- 16 Wilhelm Knevels: *Der Nationalsozialismus am Scheidewege*, Dresden 1932, ³1932 (Sonderdruck aus *Christentum und Wissenschaft*).
- 17 Wilhelm Knevels: *Deutsches Wesen und christlicher Glaube*, Frankfurt a. M. 1933 (*Deutschtum und Christentum* 1), ⁵(1934).
- 18 Wilhelm Knevels (Hg.): *Funken aus Gottes Brand*. Lyrik der Gegenwart, Heilbronn 1935 (*Salzers Volksbücher* 11).
- 19 Gerhard Merian (Hg.): *Weite*. 366 Gedanken und Gedichte deutscher Denker und Dichter, Stuttgart-Degerloch (1927) (*Die Merian-Bücher* [8]), 365 deutsche Gedanken und Gedichte, ⁵(1940) (nicht bei Ritzer: Trakl-Bibliographie, Anm. 4).

- 20 Gerhard Merian (Hg.): Das Wesentliche. 366 deutsche Gedanken und Gedichte, Stuttgart-Degerloch: Merian (1928) (Die Merian-Bücher 9), 365 deutsche Gedanken und Gedichte, ⁴(1941) (nicht bei Ritzer: Trakl-Bibliographie, Anm. 4).
- 21 Merian: Weite (Anm. 19), S. 34 u. 94.
- 22 Merian: Wesentliche (Anm. 20), S. 103.
- 23 Merian: Weite (Anm. 19), S. 107.
- 24 Merian: Wesentliche (Anm. 20), (1928), S. (3); vgl. ⁴(1941), S. (3).
- 25 Merian: Weite (Anm. 19), ⁵(1940), S. 9 u. 11; vgl. (1927), S. 9 u. 11.
- 26 Franz Taucher (Hg.): Gedichte vom Berg. Eine lyrische Auslese, Graz, Leipzig, Wien 1935 (Die Deutsche Bergbücherei 2), (Sonderausgabe für die Wehrmacht) ²1942 (nicht bei Ritzer: Trakl-Bibliographie, Anm. 4).
- 27 Ebenda, S. 41 f.
- 28 Trakl: Werke (Anm. 11), Bd. IV.2, 2000, S. 148 f.
- 29 Hans Röhl (Hg.): Deutsche Lyriker von Liliencron bis Werfel. Ein Hilfsbuch für höhere Schulen, Leipzig 1925 (Deutschkundliche Bücherei. Quellenstoffe und Meisterwerke), ⁵1932, mit den Gedichten *Geistliches Lied, Landschaft, Verkklärter Herbst und Der Herbst des Einsamen*.
- 30 Franz Faßbinder u. Friedrich Kortz in Verb. mit Hedwig Montag (Hg.): Spiegel der Seele. Zwei Jahrhunderte deutscher Dichtung, Münster 1928 (Aschendorffsche Lesebuchwerke 8, Prima), ⁴1932, ⁴[!]1946, ⁷1960, mit den Gedichten *In den Nachmittag geflüstert, Der Herbst des Einsamen* und *Geistliche Dämmerung*, wobei als Teil 2 von *Geistliche Dämmerung* die ersten beiden Strophen und Vers 7 von *Geburt* fungieren (die ersten 3 Auflagen nicht bei Ritzer: Trakl-Bibliographie, Anm. 4).
- 31 Ernst Bender (Hg.): Deutsche Dichtung der Neuzeit (Zusatz zum Titel: diese Gedichtsammlung ist zunächst für die Oberstufe höherer Lehranstalten bestimmt), Karlsruhe (1929), (Untertitel: für die Oberstufe höherer Schulen ausgewählt) 1950, 1972, mit den Gedichten *Verfall (II)*, *In ein altes Stammbuch*, *Der Herbst des Einsamen* und *Grodek* (die erste Auflage nicht bei Ritzer: Trakl-Bibliographie, Anm. 4).
- 32 Oskar Benda (Hg.): Die Lyrik der Gegenwart. Von der Wirklichkeits- zur Ausdruckskunst. Eine Einführung, Wien 1926 (Bücherei für Deutschkunde), mit den Gedichten *Landschaft, Abendland, Die Ratten, Verfall (II), Musik in Mirabell* und *Der Herbst des Einsamen*; Carl Dietz, Jakob Kneip u. Albert Streuber (Hg.): Deutsche Dichtung aus zwei Jahrhunderten, Frankfurt a. M. 1930 (Diesterwegs Deutschkunde), mit den Gedichten *Kindheit, Verkklärter Herbst und Der Herbst des Einsamen* (nicht bei Ritzer: Trakl-Bibliographie, Anm. 4).
- 33 Bender: Dichtung (Anm. 31).
- 34 Diana Orendi-Hinze: Wandlungen des Trakl-Bildes. Zur Rezeptionsgeschichte Georg Trakls, Diss. Saint Louis/Missouri, Washington University 1972, S. 106.
- 35 Karin Lauf-Immesberger: Literatur, Schule und Nationalsozialismus. (Zum Lektürekanon der höheren Schule im Dritten Reich.) St. Ingbert 1987 (Saarbrücker Beiträge zur Literaturwissenschaft 16) (zugl. Diss. Saarbrücken 1986).
- 36 Ebenda, S. 286 f.
- 37 Jakob Kneip (Hg.): Der Gefährte. Deutsche Dichtung aus zweihundert Jahren, Frankfurt a. M. 1924 (Diesterwegs Deutschkunde), 10., Neubearb. Aufl. unter Mitw. v. Friedrich Brock, 1937, ¹²1940, S. 76 u. 82 f.
- 38 Ebenda, 1924, o. S.
- 39 Hans Heinrich Schmidt-Voigt u.a. (Hg.): Lebensgut. Ein deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten/Schulen, T. 4., Frankfurt a. M. 1924 (Diesterwegs Deutschkunde), 12. Aufl., bearb. v. Friedrich Florstedt u.a., 1937.
- 40 Dietz, Kneip u. Streuber: Dichtung (Anm. 32).
- 41 Lauf-Immesberger: Literatur (Anm. 35), S. 153.
- 42 Erlass des Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 14. 8. 1939 und vom 15. 12. 1939 für die Klassen 4-8. In: Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 5, 1939, S. 458 f., u. 6, 1940, S. 53 f.
- 43 Friedrich Hackenberg u. Bernhard Schwarz (Hg.): Das ewige Deutschland. Ein deutsches Lesebuch für die 8. Klasse, Frankfurt a. M. 1940 (Deutsches Lesebuch [für Jungen] 8).
- 44 Z.B. Ernst Bender (Hg.): Deutsches Lesebuch für höhere Schulen, 6. Klasse, Ausg. A, für Jungen, bearb. v. Ernst Bender, Wilhelm Etzel u. Roland Vulpus, Karlsruhe 1939.
- 45 Jakob Kneip: Hampit der Jäger. Ein fröhlicher Roman, Berlin-Grunewald 1927, Leipzig ⁸³⁻⁹⁴(1943), München u.a. 102.-105. Tsd. 1950, (Neuausgabe) Kastellaun 1981; Eine Auswahl, Köln (1933) (Schaffsteins

- blaue Bändchen 211), 6.-10. Tsd. (1940). Vgl. auch Donald Ray Richards: *The German Bestseller in the 20th Century. A complete Bibliography and Analysis 1915-1940*, Bern 1968 (*German Studies in America* 2), S. 76.
- 46 Jakob Kneip: *Ein deutsches Testament. Stimmen der Toten*, Köln 1934, Leipzig 1938.
- 47 Gerrit Engelke: *Vermächtnis*. Aus dem Nachlaß hg. v. Jakob Kneip, Leipzig 1937, ⁶⁻¹⁵(1944).
- 48 Gerrit Engelke: *Briefe der Liebe*. Einführung von Jakob Kneip, Mönchen-Gladbach, Leipzig 1926.
- 49 Lauf-Immesberger: *Literatur* (Anm. 35), S. 73 u. 78.
- 50 Friedrich Hölderlin: *Gedichte*, 2., verm. Aufl. hg. v. Wilhelm Böhm, Jena 1909 (*Gesammelte Werke* 2), 6.-9. Tsd. 1921, S. 359.
- 51 Will Vesper: *Rufe in die Zeit. Sprüche und Gedichte*, München 1937 (*Die kleine Bücherei* 10 [a]), 26.-30 Tsd. 1943.
- 52 Kneip: *Gefährte* (Anm. 37), ¹⁰1937, S. 432.
- 53 Jakob Kneip (Hg.): *Der Gefährte*. Deutsche Dichtung aus dreihundert Jahren, Frankfurt a. M. ¹⁴1951.
- 54 August Ewald (Hg.): *Sonnenrad*. Gedichte für den Deutschunterricht, Paderborn, Würzburg (1934) (*Schönings Textausgaben* 179. *Der deutsche Quell*), S. 66 (nicht bei Ritzer: *Trakl-Bibliographie*, Anm. 4).
- 55 Ebenda, S. 5 f. u. Anhang.
- 56 August Ewald (Hg.): *Wehrhaftes Schrifttum*. Ausgewählte Prosa für den Deutschunterricht, Paderborn, Würzburg (1934).
- 57 Z.B. E(mil) Brenner: *Deutsche Literaturgeschichte*. Zur Wiederholung und zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung, Wels 1934, ¹⁰(1945); Karl Hunger u. Theodor Langenmaier: *Kurze Geschichte der deutschen Dichtung*, Bamberg 1940, ³1944; Hans Lebede: *Geschichte der deutschen Dichtung in Tabellen und Stichworten*, Dresden (1926), ³(1938) (*Sammlung Ehlermann* 126).